

Der Holzschnitt innerhalb der heutigen Kunst

Eine völlig neue Entwicklung brachte das beginnende 20. Jahrhundert. Vorgeschichte hierfür ist die Entdeckung der Kunst des japanischen Farbenholzschnittes für Europa und die Forderung nach einer nicht mehr zeichnerisch auf Umrißlinie, sondern malerisch auf Fläche ausgehenden Formensprache. Balloton und Gauguin wie Eduard Munch stehen am Anfang der Entwicklung. In Deutschland treten die Künstler der 1903 gegründeten „Brücke“ mit Holzschnitten hervor. Eines der interessantesten Dokumente für diese neue Hinwendung zum Holzschnitt ist außer der leider nie der Öffentlichkeit übergebenen Chronik der „Brücke“ ein Katalog zu einer frühen Ausstellung, mit welcher diese die moderne deutsche Kunst tragende Künstlerbewegung vor die Öffentlichkeit trat. Hier bringen die Mitglieder der „Brücke“ wechselseitig Wiedergaben ihrer Gemälde in Holzschnitt. Innerhalb weniger Jahre wurde dann unter souveräner Entfaltung der neugewonnenen Technik von Kirchner, Heckel, Schmidt-Rottluff und Pechstein, vor allem auch von Emil Nolde eine Höhe entwickelt, die ein auch nur etwas mehr auf Selbstbetonung gerichtetes Volk bewußt und dankbar als einen starken Ausdruck seines Wesens aufgenommen und anderen Ländern gegenüber durchgesetzt hätte. Wir frittelten und taten, als ob gar nichts gewonnen wäre.

Freilich unter den Künstlern wurde es wach und immer mehr traten gleichstrebend neben diese Meister. Einige hatten unabhängig vom Expressionismus ihren Weg auf Grundlagen entwickelt, die in der Gewissenhaftigkeit der Technik und in dem Lernen von der Tradition schon Gebrauchsgraphik im besten Sinne des Wortes sind: ich nenne als Beispiele die Tonholzschnitte von Klemm und Tiemann aus ihrer Dachauer Zeit, sowie von Pottner, die sich wie Eckmann mit Japan auseinandersetzten. Auch als Lehrer führend wurden graphisch so sichere Meister wie Walter Tiemann, der Leiter der Akademie für Buchgewerbe und Graphik und E. K. Weiß, sowie Württenberger, der den kräftigen Stil des volkstümlichen Holzschnittes besonders in Süddeutschland und in der Schweiz verbreitet hat. Diese Künstler stehen in engem Zusammenhang mit der Wiederbelebung der deutschen Schriftkunst, was beispielsweise Württenberger erstrebt, ist bildnerische „Fraktur“.

Anderer Meister des Holzschnittes nutzen die von der „Brücke“ geschaffene Freiheit. Ich nenne, um nur einige erprobte Namen herauszugreifen, César Klein, Marc, Macke, Campendonk, vor allem auch Feininger, Ewald Dülberg, Marcks und – in Beziehung zu Nolde – Christian Rohlfß. Dazu treten, mit ethisch völlig eigener Sprache, Barlach und Käthe Kollwitz. Die Holzschnitte dieser Meister bedeuten selbständige Kunst und sind in dem monumentalen Zug, den sie in sich tragen, dem deutschen Holzschnitt des Mittelalters überraschend verwandt. Darüber hinaus suchen Künstler wie Metzger, Tappert, Oskar Fischer, Holzahn, Drexel u. a. auf dem Gebiete abstrakter Kunst bereits nach neuen Wegen: die strenge Musterung druckender und freibleibender Teile, die sie geben, erfüllt die letzten Konsequenzen des Flächenholzschnittes und ist – einerlei wie die starre Vermeidung alles Gegenständlichen aufgenommen wird, voll ernstester Anregungen.